

Zahnsteiner Tageblatt

Bezugs-Preis
durch unsere Boten in's
Haus gebracht, monatlich
1.- Mk., bei der Post ab-
geholt vierteljährlich 2.70 Mk.

Kreisblatt für den
Einzige amtliche Verlautungungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Erscheint täglich
montags. Anzeigenpreis
für eine halbe Seite 25 Pf.,
auswärtige Anzeigen 30 Pf.

Nr. 165.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Fr. Schildel
(Sub. Fr. H. R. H. Oberlahnstein).

Samstag, den 2. August 1919.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Verantwortlich:
Schriftleiter Fr. H. R. H. Oberlahnstein.

57. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nach Anweisung des kommandierenden Generals sollen die Waffen und Ausrüstungsgegenstände, welche bei Beginn der Besetzung an die französischen Behörden ausgeliefert werden sind, mit dem 1. August an ihre Eigentümer zurückgegeben werden, jedoch vorläufig mit Ausnahme der Kriegs- und Jagdwaffen.

St. Goarshausen, den 31. Juli 1919

Militärische Verwaltung

gez.: Monod.

Wird hiermit veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 31. Juli 1919.

Der Landrat: J. B. Jann.

Betrifft: Abschluß von Kaufverträgen über Brotgetreide und Gerste vor der Trennung der Früchte vom Boden.

Nach § 4 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 dürfen Kaufverträge über Brotgetreide und Gerste oder andere auf Veräußerung oder Erwerb von Brotgetreide und Gerste gerichtete Verträge vor der Trennung vom Boden nicht abgeschlossen werden, wenn nicht der Kommunalverband schriftlich seine Zustimmung erklärt hat.

Ebenso sind auch alle Veräußerungen im Wege der freiwilligen Versteigerung sowie Pacht-, Miet- und sonstige Verträge, die eine Umgehung dieses Verbotes bezwecken, verboten.

Alle vor dem 21. Juni 1919 abgeschlossenen Verträge dieser Art sind nach § 4 Abs. 2 der R. G. O. nichtig.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 4 Abs. 1 R. G. O. werden gemäß § 80 Abs. 1 B. 2 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit einer Geldstrafe bis zu Mk. 50 000, oder einer dieser Strafen bestraft.

St. Goarshausen, den 1. August 1919.

Namens des Kreisausschusses. Der Vorsitzende
J. B. Jann, Regierungsrat.

Betrifft Brot- und Mehloversorgung.

Auf Anordnung des Landesgetreideamtes bleiben die bisherigen Rationen für Versorgungsberechtigte und Selbstversorger in Brotgetreide bezw. Mehl vorläufig unverändert bestehen ebenso der Ausmaßungsatz mit 94 % Verbrauchsmenge für Selbstversorger in Gerste beträgt vorläufig 2 kg. je Kopf und Monat.

St. Goarshausen, den 1. August 1919.

Namens des Kreisausschusses. Der Vorsitzende
J. B. Jann, Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Auf die in Nr. 161 und 162 des Kreisblattes veröffentlichte Neueinteilung des Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie Trichinenbeschau mache ich besonders aufmerksam und erlaube, die hiernach erforderlich werdenden Verfügungen der Bestallungsurkunden für die Fleisch- und Trichinenbeschau unter Vorlage derselben bei mir zu beantragen.

St. Goarshausen, den 31. Juli 1919

Der Landrat: J. B. Kiewöhner.

Bekanntmachung

Der Installateur Hermann Frank in Oberlahnstein ist zur Ausführung von Hausinstallationen im Anschluß an die Ueberlandzentrale für den Kreis St. Goarshausen zugelassen worden.

St. Goarshausen, den 31. Juli 1919

Der Landrat: J. B. Jann.

Politische Nachrichten.

Die Veröffentlichung der Vorkriegsgeschichte.

Berlin, 31. Juli. Wie aus Weimar gemeldet wird, soll die Veröffentlichung der deutschen Akten zur Vorkriegsgeschichte in der ersten Septemberwoche erfolgen. Das gesamte Material ist bereits druckfertig zusammengestellt.

Lloyd George über die englischen Friedensbemühungen im Sommer 1917.

Rotterdam, 31. Juli. Wie die „Times“ meldet, wird Lloyd George Anfang kommender Woche über die englischen Friedensbemühungen im Sommer 1917 im Unterhause sprechen. Laut „Daily Mail“ wurde der Ge-

heimbericht des Grafen Czernin über die hoffnungslose Lage der Mittelmächte etwa Juli 1917 dem englischen Ministerrat vorgelegt. Daraufhin noch mit Deutschland zu verhandeln, wäre heller Wahnsinn gewesen.

Im Zeitalter der Enthüllungen.

Lugano, 1. August. Meldungen Mailänder Blätter zufolge wird die „Grande Revue“ in der nächsten Nummer interessante Enthüllungen des Journalisten Marcel Laurent, des Generalsekretärs der Agence Journalier, über die Friedensvermittlungsversuche des Prinzen Sixtus veröffentlichen. Der damalige Ministerpräsident Briand war der Ueberzeugung, daß die vollständige Zerschmelzung der österreichisch-ungarischen Monarchie nur Deutschland nützen werde, und wollte daher Österreich-Ungarn nach Abtrennung der von Rumänien, Italien und Serbien geforderten Gebiete erhalten, und zwar so, daß sich der gebliebene Rest Österreich-Ungarns mit Bayern vereinigen und so ein Gegengewicht gegen Preußen bilden sollte. Er ermutigte also den Prinzen, den er aber zugleich darauf aufmerksam machte, daß die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich die Grundbedingung des Friedens sei. Am 31. März 1917 hatte der Prinz, als Briand von Ribot abgelöst worden war, die bekannte Unterredung mit Poincaré, dem er den eigenhändigen Brief des Kaisers Karl überbrachte. Ribot verständigte sofort Lloyd George, und zwischen beiden fand am 11. April in Folliesone eine Unterredung statt, in der beschlossen wurde, auch mit Sonnino Verhandlungen zu pflegen.

Birkenfelds Abtrennung vom Mutterland.

Birkenfeld, 31. Juli. Der Landesvorstand ist gestern nachmittag zusammengetreten, um zu dem Telegramm der obdenburgischen Staatsregierung Stellung zu nehmen, nachdem diese im Prinzip mit der sofortigen Auflösung Birkenfelds unter Wahrung der verfassungsmäßigen Bestimmungen einverstanden sei. Es wurde beschlossen, die in der Sitzung des Landesauschusses vom 17. Juli ernannte Kommission von vier Mitgliedern nach Obdenburg zu entsenden. Der Kommission wurden Instruktionen erteilt, über deren Inhalt noch nichts bekannt ist.

Die Gegner Wilsons im Senat.

London, 1. August. Neuer. Der amerikanische Senat begann in öffentlicher Sitzung die Lesung des Friedensvertrages. Als erster Redner trat Baruch auf und sprach die Ansicht aus:

„Die Erklärung Wilsons bei der Vorlegung des Friedensvertrages, daß die Vereinigten Staaten keinen Anteil an dem deutschen Schandenerfolg haben wollten, gebe nur die Ansicht des Präsidenten wieder und sei kein endgültiger Beschluß.“

Negerkämpfe in Chicago.

Amsterdam, 31. Juli. Nach einer drahtlosen Meldung aus New York dauerten die Negerkämpfe in Chicago Dienstag morgen heftig fort. Viele Personen wurden getötet. 4000 Mann Militär wurde aufgerufen, um die Ruhe wiederherzustellen. Nach einer Neutermeldung aus Chicago stieg die Zahl der Toten bis zum 31. Juli auf 27; davon sind 15 Neger und 12 Weiße. Fast 1000 Personen sind verwundet worden, darunter viele tödlich.

Unser Kriegsgefangenen.

Weimar, 1. August. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung begann mit der Beantwortung kleiner Anfragen. Der deutsche nationale Abgeordnete Wehlich nahm Bezug auf Nachrichten, daß der deutsche Vertreter für die Kommission der Heimbeförderung der Kriegsgefangenen und Zivilisten in Versailles auf die Ernennung und das Erscheinen der gegnerischen Mitglieder warte. Der Reichskommissar für die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen, der sozialdemokratische Abgeordnete Stücken, erwiderte, daß die Durchführung der Bestimmungen über die Heimführung der Gefangenen erst erfolgen könne, wenn der Friedensvertrag auch von unsern Gegnern ratifiziert sei. Die deutsche Regierung habe in zwei besonderen Noten vom 29. Juni und vom 21. Juli die Einsetzung von Kommissionen zur Vorbereitung des Abtransports der Gefangenen erbeten.

Auch der Abtransport der in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen ist von der Entscheidung der alliierten und assoziierten Mächte abhängig. Die Internierung in

der Schweiz ist erfreulicherweise dank den Bemühungen der Schweiz aufgehoben. Am 1., 5., 8. und 12. August treffen in Konstanz je 200 Offiziere und 500 Mannschaften ein. Es ist bedauerlich, daß in der Presse unausgesetzt Meldungen auftauchen, wonach der Abtransport im Gange sei. Alle diese Nachrichten sind irrtümlich und geeignet, die Beunruhigung in der Bevölkerung noch zu steigern. Eine illustrierte Wochenschrift brachte jüngst sogar Bilder über in Deutschland eingetroffene Kriegsgefangenen Transporte. Dabei handelt es sich aber um nur interniert gewesene Teile einer Armee, die vereinbarungsgemäß nach Deutschland abtransportiert werden mußten. Die dieser Tage aus Deutschland nach Versailles zu unmittelbaren Verhandlungen mit Frankreich über den Wiederaufbau abgereiste Kommission hat ebenfalls keinen Erfolg gehabt. Noch kein deutscher Bauunternehmer hat jenen Teil der zerstörten Gebiete besichtigen können, dessen Wiederaufbau von uns vorgenommen werden soll. Sobald die erwähnte Kommission mit französischen Bevollmächtigten die Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Sicherung der persönlichen Freiheit und ungehinderten Verkehr mit der Heimat festgelegt hat, wird ein Aufruf an die deutschen Arbeiter ergehen, sich zur Arbeit in den zerstörten Gebieten zu melden. Mit der Auslieferung der Gefangenen steht der Wiederaufbau nach dem Friedensvertrag in keiner Verbindung. Die vielfach verbreitete Ansicht, als ob freie Arbeiter zum Austausch gegen Gefangene angeboten werden könnten oder müßten, ist irrtümlich. Die Fürsorge für die Kriegsgefangenen wird bis zu ihrer Heimkehr in jeder nur erdenklichen Weise ohne Rücksicht auf die Kosten fortgesetzt. Mit den Angehörigen steht auch die Regierung den Augenblick herbei, in dem sie die Gefangenen wieder in der Heimat begrüßen kann.

Der Papst und die wirtschaftliche Lage des Klerus.

Wie der Corriere della Sera meldet, hat die Preissteigerung und Teuerung in Italien besonders schwer die Geistlichkeit getroffen, deren Notlage und Bedrängnis darin einen drastischen Ausdruck fand, daß es in Prato und in Loretto zu regelrechten Streiks kam. Der Erzbischof von Venedig schilderte im Namen der zu einer Konferenz versammelten Bischöfe seiner Provinz in einem Schreiben an den Papst die Verhältnisse der Geistlichkeit zur Besserung ihrer materiellen Lage, worauf Papst Benedikt XV. in seiner Antwort die Berechtigung der Standesorganisation des Klerus ausdrücklich anerkannte.

Damit dürften, bemerkt hierzu die Kölnische Volkszeitung, auch einer Standesorganisation des Klerus in Deutschland keine Hindernisse mehr im Wege stehen. Erzbischof Faulhaber, München, hat nach Pressemeldungen schon zu Beginn der Revolution einem Klerus eine Organisation empfohlen.

Generallstreik in Basel.

Bern, 31. Juli. Der Gesamtstreik in Basel trägt alle Merkmale eines politischen Ausstandes und einer Machtprobe. Dafür spricht die ganze Art, wie er, ohne daß die Einigungsmittel irgendwie erschöpft wären, schlen- nigt herbeigeführt wurde. Dafür sprechen auch die aufgestellten allgemeinen Forderungen der Preisermäßigung für Kohlen, Kleider, Schuhe und Wohnungen, die über den Rahmen der Forderungen eines örtlichen Arbeitsklosters weit hinausgehen. Der Bundesrat hat auf Ersuchen der Basler Regierung Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt.

Verschiedene politische Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Laut „B. Z.“ gaben etwa vierzig Schutthäftlinge, die in den Hungerstreik getreten waren, dem Hungerstreik auf, nachdem sie von der Ablehnung des Antrages der Unabhängigen auf sofortige Haftentlassung Kenntnis erhalten hatten.

Berlin, 1. Aug. Einem Wunsche der rheinischen Abgeordneten entsprechend wird der Beirat des Reichskommissars für die besetzten Rheingebiete nicht in Berlin, sondern in Köln am Sonntag, dem 3. August, nachmittags 4 Uhr, im Regierungsgebäude zusammenzutreten.

Weimar, 2. August. Die Reichsregierung ist am Freitag nach Berlin zurückgekehrt.

Paris, 1. August. In vielen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Clemenceau, sobald Poincaré zurück-



Osramwerke G. m. b. H. Kommanditgesellschaft
Berlin O 17

tritt, was am 17. Februar 1920 erfolgen muß, zum Präsidenten der französischen Republik gewählt werden wird.

Paris, 1. Aug. Der Matin berichtet, daß von heute an die Postverbindung zwischen Frankreich und Deutschland für Geschäftsbriefe, Kataloge, Preislisten und Musterzeichnungen wieder aufgenommen wurde. Für den privaten Verkehr seien lediglich Postkarten zugelassen.

Genf, 31. Juli. In einer der letzten Sitzungen des Friedensausschusses der französischen Kammer berechnete Finanzminister Klotz die Gesamtschuld Deutschlands an die Verbündeten auf 1000 Milliarden. Da aber eine solche Summe nur ratenweise abgezahlt werden könne, und mit 5 v. H. zu verzinsen sei, würde Deutschland in 75 Jahren 2000 Milliarden Schulden zu zahlen haben. Die Alliierten seien indes überzeugt, daß kein Land eine solche Summe aufbringen könne.

Brüssel, 1. August. Die belgische Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten hat gestern den Friedensvertrag ratifiziert.

Um zu vermeiden, daß die belgische Flagge mit den neuen deutschen Nationalfarben verwechselt werde, beschließt man, ihr einen blauen Streifen mit einem goldenen Stern in der Mitte hinzuzufügen.

Bern, 30. Juli. Heute vormittag sind hier 400 verwundete und franke deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich angekommen und gleich nach Chaux-de-Fonds weitergefahren.

Bern, 31. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Rat der Fünf beschlossen, die russische Blockade aufzuheben, zumal in Wirklichkeit gar kein Kriegszustand mit Rußland besteht.

London, 1. August. Afghanische Truppen haben die Stadt Amur in Brand gesteckt.

General Allenby hat, wie englische Blätter melden, den griechischen diplomatischen Agenten in Kairo benachrichtigt, daß Großbritannien sich entschlossen habe, die Insel Zypern Griechenland zu übergeben. Die tatsächliche Übergabe sollte am 29. Juli erfolgen.

Washington, 31. Juli. Neuter. Mit allgemeiner Zustimmung wurde der französisch-amerikanische Vertrag dem Senat in öffentlicher Sitzung vorgelegt. Wilson fordert auf, ihn gleichzeitig mit dem Vertrag mit Deutschland rasch zu ratifizieren.

Washington, 31. Juli. Der Kriegsminister erklärte, daß die Demobilisierung am 30. September beendet sein wird. Am 15. August werden, wie General Pershing ihm mitteilte, die ersten Abteilungen der 1. amerikanischen Armee zurückgeschickt mit Ausnahme der Truppen, die im Besetzungsbereich zurückbleiben. Alle amerikanischen Truppen werden im September wieder in Amerika sein.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 2. August.

?? Vorschläge an Beamte für Beschaffung von Wintervorräten. Wie der Minister der öffentlichen Arbeiten mitteilt, hat der Finanzminister durch Erlaß vom 7. Mai d. J. zugestimmt, daß auch in diesem Jahre den Beamten und ständigen Arbeitern zur Beschaffung von Wintervorräten an Holz, Kohlen, Kartoffeln, Gemüse und Obst auf Antrag unverzinsliche Gehalts- oder Lohnvorschüsse unter gleichen Voraussetzungen und in derselben Höhe wie im Vorjahre gewährt werden.

Versammlung. Morgen mittag 4 Uhr hält der Kreisfischzucht-Verein seine Monatsversammlung im „Rhein. Hof“. Auf der Tagesordnung stehen u. a., Verteilung von Klein- und Aufnahme neuer Mitglieder.

Besondere Zuweisungen von Lebensmitteln an die heimkehrenden Kriegsgefangenen. Nach einer Verfügung des Reichsernährungsministers erhalten die Gefangenen in den sechs Wochen nach ihrer Rückkehr wöchentlich eine Zulage von ein Pfund

Brot, 50 Gramm Fett, 250 Gramm Hülsenfrüchte und 125 Gramm Auslandspef oder Konservenfleisch zu den festgesetzten verbilligten Preisen.

Die Rückgabe der bei Beginn der Besetzung abgelieferten Waffen soll mit dem 1. August auf Veranlassung des kommandierenden Generals mit Ausnahme der Kriegs- und Jagdwaffen erfolgen.

Brotversorgung. Die bisherigen Mehrationen für Versorgungsberechtigte und Selbstversorger und der Ausnahmungskart bleiben vorläufig bestehen.

Kaufverträge über Brotgetreide und Gerste oder sonstige Verträge, die die Veräußerung oder den Erwerb von Brotgetreide und Gerste auf dem Halme bezwecken, sind ohne Zustimmung des Kommunalverbands verboten. (J. Ver.)

Die Allg. Ev.-Luth. Konferenz gedenkt trotz der Ungunst der Verhältnisse, auch in diesem Jahre eine Haupttagung abzuhalten. Sie soll in der zweiten Septemberwoche, vom 8. bis 11. September, stattfinden. Als Ort hat man Leipzig gewählt.

Die Reichsbanknoten zu 50 Mark, die das Datum vom 20. Oktober 1918 tragen, werden, wie wir bereits schon mitgeteilt haben, eingezogen. Sie werden außer von sämtlichen Dienststellen der Reichsbank auch von öffentlichen Kassen, Banken, Sparkassen und anderen Geldinstituten bis zum 10. September d. J. in Zahlung genommen und umgetauscht.

Die Frühkartoffelernte. Die von einigen Tageszeitungen gebrachte Notiz, wonach die Frühkartoffelernte in einzelnen Bezirken Deutschlands so reichlich ausgefallen sei, daß vorläufig die Bestimmungen über die Verteilung von Kartoffeln aufgehoben werden müßten, und daß eine Unterbringung der auf den Markt gelangten gewaltigen Mengen unmöglich sei, beruht auf einer bewußten Irreführung der Bevölkerung. Ueber die gesamte Frühkartoffelernte im Reich hat die Reichskartoffelstelle verfügt. Die Lieferstellen befinden sich seit Anfang Juni im Besitze des Verteilungsplanes, haben jedoch bisher nennenswerte Lieferungen nicht zur Durchführung bringen können, weil die Ernte in so großem Umfang noch nicht eingelegt hat. Irigendwelche Ueberschüsse sind nirgends vorhanden, da alle Lieferstellen bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeiten belastet werden mußten, um die Ausfälle auszugleichen, die durch den Verlust der kartoffelreichen Gebiete mit 25,2 v. H. des Kartoffelanbaues in Preußen entstanden sind.

Niederlahnstein, den 2. August.

Vereinigung Kriegsgeschädigter. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis der Kameraden gebracht, daß die Geschäftsstelle der amtl.lichen Fürsorge von Oberlahnstein nach Niederlahnstein verlegt wurde. Das Büro befindet sich im Rathaus, Eingang 2. Flur. — Auf die Annonce von vergangener Woche, betr. Anmeldung der in Gefangenschaft befindlichen Kriegsteilnehmer von Niederlahnstein seitens deren Angehörigen, fehlen bis heute noch eine Anzahl Meldungen. Im Interesse der Krieger werden die Angehörigen, welche noch keine Anmeldung gemacht haben, dringend ersucht, dies unverzüglich bei dem Vorsitzenden der Vereinigung nachzuholen.

Prüfung. Der Lehrling Johannes Zell hat vor dem zuständigen Prüfungsausschuß in Wiesbaden seine Gesellenprüfung für das Buchdrucker-Handwerk mit gut bestanden.

St. Goarshausen, den 2. August.

Als Sammelorgan für die evangelischen Gemeinden Wiesbaden-Stadt, Rheingautreis, Viebrich, Wiesbaden-Land, Dekanat Selters, St. Goarshausen, Dekanat Nassau wird der in unserem Bezirke früher viel gelesene „Ev. Kirchenbote“ jetzt wieder erscheinen. Schriftleiter ist Pfarrer Dettenbed-Sossenheim.

Aus Nah und Fern.

Bad Ems, 1. Aug. Die Malbergbahn hat ab 1. August ihren Betrieb wieder eröffnet. — Gestern morgen

verunglückte der 18jährige Arbeiter Best aus Kadenbach. Wegen der hierbei zugezogenen schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Chemiker Josef Flath ist heute 40 Jahre ununterbrochen bei dem Emser Blei- und Silberbergwerk tätig.

Singhofen, 31. Juli. Die Post zwischen Nassau und Singhofen bzw. Pohl wird sicherem Vernehmen nach ab 1. August wieder verkehren, und zwar zweimal täglich.

Elville, 31. Juli. Ueberfahren. Die 70. Jahre alte ledige Maria Sattler wurde in der Hauptstraße von einem Auto überfahren und erlitt hierbei so schwere Verletzungen am Kopfe, daß sie kurz darauf verstarb.

Boppard. Von einem Lastauto überfahren wurde vorgeföhrt auf der Chaussee Salzig-Boppard ein Einwohner aus Salzig.

Dorchheim, 1. Aug. Gestern wurde das 2½jährige Kind eines hiesigen Einwohners von einem Mehllwagen überfahren. Das Kind trug so schwere Verletzungen davon, daß es kurz nach Unfall starb.

Elberfeld, 31. Juli. Sensationelle Enthüllungen bringen die sozialistischen Blätter über Schiebung bei der Eisenbahn auf Grund von Briefen eines Kaufmanns Friedheim aus Elberfeld, die dieser an die Eisenbahndirektion gerichtet hat. Schwer beschuldigt werden darin Beamte des Wirtschaftsausschusses der Eisenbahndirektion und einige Gütervorsteher. In den letzten Wochen sollen allein sieben Wagenladungen mit Lebensmitteln usw. beiseite geschafft worden sein. Einer der Schieber habe bei Verschiebung eines Speckzuges mit achtzehn Wagen im Juni allein eine halbe Million Mark und bei der Verschiebung von sechs Wagenladungen Schnaps den gleichen Betrag verdient. Auch von den Beamten seien Hunderttausende verdient worden.

Amsterdam, 31. Juli. Laut Allgemeinen Handelsblad meldet der Daily Telegraph aus New York, daß die östlichen Staaten von Nordamerika von einer furchtbaren Dipewelle heimgefuht werden, die bis zu 100 Grad Fahrenheit im Schatten zeigt.

Lezte Nachrichten

Halle, 1. Aug. Der für den 1. August angesagte Generalstreik der mitteldeutschen Kaliwerke kam heute nur auf einem Teil der Werke zum Ausbruch.

Berlin, 1. Aug. Da die Verhandlungen über die Grundbedingungen für den Wiederaufbau Nordfrankreichs noch nicht abgeschlossen sind, ist es zwecklos, jetzt schon Bewerbungsschreiben an die Behörden zu richten. Die nötigen Bekanntmachungen werden erlassen werden. Vor der Anwerbung durch Privatunternehmer ist zu warnen.

Berlin, 1. Aug. Mit Polen ist der Brief- und Postkartenverkehr gegen Inlandsgebühr wieder aufgenommen worden.

Bern, 1. Aug. Nach dem Escoto hat Fürst Billo seine Villa Malta einziehen der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt. Die deutsche Botschaft wird sobald der Vertrag in der Kammer ratifiziert ist, ihre Tätigkeit aufnehmen.

Schweiz. Grenze, 1. Aug. Der Basler Generalstreik droht sich weiter auf die übrige Schweiz auszudehnen. Heute früh werden in Zürich Aufrufe verteilt, in denen auf Freitagmittag ebenfalls der Generalstreik erklärt wird.

Schweiz. Grenze, 1. Aug. Der Basler Generalstreik dauert fort. Verschiedenst kam es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Ordnungstruppen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die allgemeine Lage hat sich über Nacht offensichtlich verschärft.

Berlin, 1. Aug. Die Entwürfe der neuen Landgemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung werden jetzt beim Staatskommissar a. D. Dr. Drems bearbeitet. Hier

Glühender Lorbeer.

Roman von M. Seyffert-Klinger.

36]

(Nachdruck verboten.)

Lauernd beobachtete Tondorf den berühmten Kollegen, ohne daran zu denken, den Faden des Gesprächs wieder aufzunehmen. Er ließ sich jetzt Zeit, sein Plan war fertig, das genügte ihm vorläufig.

Beestow war es, welcher endlich den finsternen Blick auf den ungeladenen Gast lenkte und zu sprechen begann:

„Sie dürfen meine Verhältnisse nicht überschätzen, Tondorf! Was Sie da vorhin von einem Scheck über tausend Mark für jeden Monat vorbrachten, jetzt voraus, daß ich märchenhafte Reichtümer besitze. Dem ist aber nicht so. Gewiß habe ich mir ein Vermögen erworben; denn ehe ich von dem Gelde meiner Frau gelebt hätte, würde ich mir eine Kugel durch den Kopf gesetzt haben.“

Tondorf straffte sich innerlich, stieß tiefatmend die Luft durch die Nase. Außerlich nahm er eine gekränkte Miene an. „Wollen Sie damit andeuten, Beestow, was einem armen Hungerleider zukommt?“

Aber nein. Sie dürfen mich so gründlich nicht mißverstehen. Ich helfe Ihnen sicher. Aber gleich sei es gesagt, daß ich rechnen muß. Unser Haushalt verschlingt hohe Summen. Ich bin gezwungen, Gesellschaften zu geben, von denen man in Künstlerkreisen spricht. Ich muß, meiner hervorragenden Stellung entsprechend, repräsentieren. Das kostet Geld und wieder Geld. Wenn meine Frau nicht generöserweise zum Haushalt beisteuerte, könnten wir ein so komfortables Leben nicht führen, oder wir würden, wie man sagt, von der Hand in den Mund leben. . . . Ich habe aber die Zeit der leeren Taschen und der damit verknüpften Demütigungen nicht vergessen und mein Geld so sicher angelegt, daß mir ein sorgenfreies Alter gewiß ist.

Dazu kommt,“ fuhr Beestow fort, „daß ich ein paar junge talentierte Künstler unterstütze, ich bin wahrhaftig

reichlich engagiert. Trotzdem will ich auch für Sie, den Bekannten aus meiner Jugendzeit, ein übriges tun. Ich bezahle Ihre Reisekosten und gebe Ihnen ein volles Jahr lang eine monatliche Unterstützung von zweihundert Mark. Gott, wenn mir das früher jemand geboten hätte! Bis an die Decke wäre ich gesprungen vor Freude und Dankbarkeit! Und in Hotels dritter Klasse leben Sie gemütlicher, werden genau so gut versorgt wie in den prächtigsten Kurhäusern, wo die moderne, auch den raffiniertesten Ansprüchen genügende Aufmachung mitbezahlt werden muß.“

Beestow hatte zuletzt so schnell gesprochen, daß die Worte sich fast überstürzten. Er hielt schon ein paar blaue Scheine in der Hand; es war offenbar, daß er den lästigen Besucher möglichst rasch loszuwerden wünschte.

Tondorf aber rührte sich nicht, streckte auch nicht die Hand nach dem Gelde aus, vielleicht hatte er kaum hingehört und wußte nicht, was Reinhold von ihm wollte.

„Ihre Tochter ist ein Engel, Beestow,“ dabei starrte er tiefinnig vor sich hin, „ein holdseliges, unvergleichliches Geschöpf, ich ließ mir nicht träumen, daß es so etwas Entzückendes gibt.“

Der Meister wurde ungeduldig. „Ursula ist ein liebes Kind, ein kleiner Schelm, dessen Erziehung noch lange nicht vollendet ist. Um aber auf Ihre Lage zurückzukommen, Tondorf —“

„Ein Kind! Wollen Sie mich damit abspesen, Beestow? Ihre Tochter ist eine vollendete Dame, eine süße kleine Fee, berufen, Glück und Sonnenschein um sich zu verbreiten!“

Der Professor nickte. „Gewiß, gewiß! Aber wollen wir nicht —“

Doch wieder unterbrach ihn der Abenteuerer, und diesmal war er es, welcher die Worte überstürzte: „Hören Sie mich an, Beestow! Ich kam hierher, um mir mit Ihrer Hilfe ein sorgenfreies, bequemes Leben zu schaffen, denn zum Arbeiten hatte ich schon längst keine Zeit mehr. Wozu also sollte ich mich anstrengen, für

wen? Ich hatte keine Verpflichtungen, kein Ziel vor mir. Nun ich aber Ihre Tochter gesehen, bin ich plötzlich wie verwandelt, fühle mich wie ein Jüngling.“

Ungestimt erhob sich der lange, hagere Mann, streckte dem berühmten Kollegen beide Hände hin. „Geben Sie mir Ihre Tochter zur Frau, Beestow, ich will sie hochhalten und verehren wie eine Heilige! Ich liebe dieses süße, herrliche Geschöpf, und mein muß es werden um jeden Preis. Schlagen Sie ein, Beestow, sagen Sie ja! Am Ursula Gegenliebe ist mir nicht bange, die Weiber mochten mich immer gern; junge Mädchen aber entflammen leicht für Männer in gezeigten Jahren, Ursula soll alles Glück der Welt an meiner Seite kennenlernen, soll es aber auch lernen, mich zu lieben, mir alle Wonnen zu bereiten, die unser armeliges Dasein verklären können. Die Knospe soll unter dem Gluthauch meiner Liebe sich zur prächtigsten Blüte entfalten!“

Er war so hingekiften, von seiner Leidenschaft durchdrungen, daß er weder das gerötete Gesicht, noch die mächtig anschwellende Jornerader auf des Professors Stirn beachtete, sondern redete, bis ihm der Atem ausging.

„Nein, nein, lehnen Sie meinen Antrag nicht vorzeitig ab! Ich bin und habe zurzeit nichts. Aber ich brauche nur zu wollen, dann werde ich Tüchtiges leisten, Talent ist vorhanden. Die Liebe gibt mich dem Leben, der Arbeit wieder. Ungeahntes bewegt mich. Und — nicht wahr — ich bin ja doch kein Greis! Heiraten zwischen einem gereizten Manne und solchem jungen, taurischen Mädchen sind durchaus nichts Seltenes!“

Ein Donnerton schredte ihn aus seiner Versunkenheit. Er war so schön im Juge gewesen. Nun zerbarsten die Lustschiller wie Seifenblasen. Ernüchtert starrte er den Professor an, der seine Entrüstung nicht länger maßig tonnte.

Er warf dem heruntergekommenen Menschen die Geldscheine buchstäblich ins Gesicht. Dann hob sich drohend sein Arm. „Hinaus, du Lump, hinaus! Wage es nicht, noch einmal, meine Schwelle zu überschreiten, es könnte dir schlecht bekommen, du frecher Burche!“ (Fortsetzung folgt.)

Fertigstellung wird in kurzer Zeit erfolgen. Die Entwürfe werden dann im Ministerium des Innern überprüft und nach Abschluß dieser Überprüfung dem preussischen Staatsministerium zugeleitet werden.

Die Neuordnung der Besetzung.

Berlin, 1. August. Die sorgenvolle Ungewissheit darüber, wie die Verbandsmächte das ihnen nach dem Friedensvertrag zustehende Besetzungsrecht ausüben würden, hat eine gewisse Klärung erfahren. Auf die beiden deutschen Denkschriften über die Besetzung des linken Rheinufers, die vom Unterstaatssekretär Lohmann am 11. Juli in Versailles den Verbandsvertretern vorgetragen und am 12. Juli mit erläuternden Bemerkungen überreicht worden waren, ist die Antwort eingetroffen. Der Wortlaut der am 28. Juli überreichten Antwort der Verbandsmächte lautet u. a.:

§§ 1 und 2. Vorgängige Bemerkungen. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben immer die Absicht gehabt, die Besetzung so wenig drückend wie möglich für die Bevölkerung des linksrheinischen Gebietes zu gestalten, unter dem Vorbehalte, daß Deutschland die Bedingungen des Friedensvertrages genau ausführen wird.

§ 3. Artikel 3 und 5 des Abkommens. Anwendung der deutschen Gesetzgebung. Die deutsche Regierung hat sich in dem Abkommen damit einverstanden erklärt, daß die Hohe Kommission das Recht haben soll, Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, um den Unterhalt, die Sicherheit und die Bedürfnisse der militärischen Kräfte der alliierten und assoziierten Mächte zu gewährleisten. Es besteht Einverständnis darüber, daß unter diesem Vorbehalte die gegenwärtige und zukünftige Gesetzgebung des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten einschließlich derjenigen, die seit der deutschen Revolution erlassen worden ist, auch in dem besetzten Gebiete anwendbar ist.

§ 4. Ausübung der Gesetzgebungsbefugnis der Hohen Kommission. Unbedenklich kann anerkannt werden, daß mit ebendem Vorbehalte die Bevölkerung freie Ausübung ihrer persönlichen und staatsbürgerlichen Rechte, religiöse Freiheit, Freiheit der Presse, der Wahlen und Versammlungen genießen wird, und daß die politischen, rechtlichen, administrativen und wirtschaftlichen Beziehungen der besetzten Gebiete mit dem unbesetzten Deutschland nicht gehemmt sein werden, ebensowenig wie die Verkehrsfreiheit zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland.

§ 5. Einrichtung eines Reichskommissariats. Die Einrichtung eines zivilen Reichskommissariats, das die Reichsgewalt repräsentiert, kann von den alliierten und assoziierten Regierungen anerkannt werden. Die alliierten und assoziierten Regierungen können in der Tat ohne Verletzung des internationalen Rechtes nicht eine Bestimmung des Inhalts in den Text aufnehmen, daß der Reichskommissar gleichzeitig unter allen Umständen Vertreter der Staaten, Republiken oder Provinzen ist, da deren innere Gesetzgebung, die Wandlungen und Abänderungen unterworfen ist, geachtet werden muß. Wenn sich jedoch die zuständigen Stellen der verschiedenen Bundesstaaten über die Person eines und desselben Kommissars einigen, würden die alliierten und assoziierten Regierungen keine Einwände erheben.

§ 6. Höhe und Zahl der Besetzungstruppen. Die alliierten und assoziierten Regierungen behalten sich vor, die Effektivstärke der Truppen mitzuteilen, die sie im besetzten Gebiet unterhalten.

§ 7. Stärke der Polizeitruppen. Es steht nichts im Wege, daß die Hohe Kommission die beteiligten deutschen

Behörden zu Rate zieht, aber es steht ihr zu, die Organisation der Polizeitruppen zu regeln.

§ 8, 9, 10 und 11 regeln den Erlaß von Verordnungen, die Gerichtsbarkeit und das Strafrecht.

§ 12. Auslieferung der Angeklagten. Der Vorschlag der deutschen Denkschrift ist nicht annehmbar. Der Text des Abkommens ist genau und logisch. Er verlangt, daß den alliierten und assoziierten Behörden die Beschuldigten ausgeliefert werden, denen Verbrechen oder Vergehen vorgeworfen werden, die gegen die Person und das Eigentum der alliierten und assoziierten Streitkräfte begangen sind, selbst wenn die Beschuldigten sich auf nichtbesetztes Gebiet geflüchtet hätten. Uebrigens handelt es sich nicht um Auslieferungen im rechtlichen Sinne, da die besetzten Gebiete Teile des deutschen Gebietes sind.

§ 13. Verwaltungsbezirke und politische Bezirke. Die Denkschrift der deutschen Regierung möchte erfahren, ob die Verordnungen der Kommission die Verwaltungsbezirke und die politischen Bezirke für die Bedürfnisse der Occupation ändern werden. Das Abkommen sieht nichts in dieser Beziehung vor. Es hat nicht in der Absicht der assoziierten und alliierten Regierungen gelegen, daß die Kommission die politischen und verwaltungstechnischen Grenzen abändern könnte.

§ 14 behandelt die Finanzverwaltung.

§ 15 regelt die Berufung von Beamten.

§ 16. Bezahlung der Requisitionen. Die alliierten und assoziierten Regierungen beabsichtigen, das Recht zu behalten, das ihnen Artikel 6 des Abkommens gibt, aber sie weigern sich nicht, mit den deutschen zuständigen Behörden ein Reglement für seine Anwendung zu prüfen.

§ 17 sagt, daß die Unterbringung der Truppe etc. nach Prüfung der örtlichen Verhältnisse vorgenommen wird.

§ 18. behandelte Steuerbefreiung.

§ 19. Zollbestimmungen.

§ 21. Post und Telegraph. Es ist möglich, wie es die deutsche Denkschrift vorschlägt, die gegenwärtige Regelung abzuändern. Dies wird durch eine Verordnung der Hohen Kommission geschehen. Die Freiheit des Verkehrs durch Briefe, Telegramme oder Fernsprecher wird zwischen dem besetzten und nichtbesetzten Gebiet wiederhergestellt werden, unter dem allgemeinen Vorbehalte der Rechte der Hohen Kommission oder der Folgen des Belagerungszustandes, wenn dieser erklärt werden sollte.

§ 22-32 regeln verschiedene Verwaltungsangelegenheiten, z. B. Belagerungszustand, Ausweisungen, Zuständigkeiten, Unterricht, Beibringungen u. dgl.

§ 33. Verteilung der Truppenunterbringung. Die Verteilung der Truppen und die Prüfung der Fragen betreffend die Unterbringung der Offiziere und ihrer Familien werden Gegenstand einer gründlichen Prüfung von Seiten der Kommission sein. Die Ergebnisse werden demnächst mitgeteilt werden.

Alle vorstehenden Bemerkungen sind abgefaßt unter dem Vorbehalte der Rechte, die der Hohen Kommission zugefallen sind, der Möglichkeit, den Belagerungszustand zu erklären und der genauen Ausführung des Friedensvertrages durch Deutschland.

Briefkasten.

J. S. Wiesbaden; J. St. Oberlahnstein. Die Lebensmittelpreise sind dem Wiesbadener Regierungsamtsblatt vom 26. Juli d. J. entnommen und gelten für je ein Kilo. Somit behalten beide Teile Recht.

Gottesdienst-Ordnung in Oberlahnstein.

in der Pfarrkirche zum hl. Martinus

8. Sonntag nach Pfingsten, den 3. August 1919.
6 1/2 und 7 1/2 Uhr hl. Messen; 7 1/2 Uhr Gymnasialmesse; 8 1/2 Uhr Schullehre mit Predigt; 9 1/2 Uhr französische Messe; 10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Herz Jesu-Andacht; 3 Uhr Begräbnis der Frau Margareta Vint.
Heute Generalkommunion des Vereins d. thol. Lausm. Gehilfen und Beamten.

Nächsten Sonntag hält die Marian. Congregation gemeinschaftliche hl. Communion.

Gottesdienst-Ordnung der evangelischen Gemeinde.

7. Sonntag nach Trinitatis.
10 Uhr: Predigtgottesdienst. Chor: „Auf Wälders Flügeln getragen“ und „Israel hoffe auf den Herrn“ 11 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend. Freitag 8 1/2 Uhr: Frauenchor.

Gottesdienst-Ordnung in Niederlahnstein.

Sonntag, den 3. August 1919.
6 1/2 Uhr Frühmesse in der Barbarakirche. 8 Uhr Kindermesse in der Johanniskirche. 8 Uhr heil. Messe in der Barbarakirche. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt in der Johanniskirche. Nachmittags 2 Uhr achtekte Rosenkranzandacht. 3 1/2 Uhr Andacht in der Johanniskirche.
Samstag, 2. August, von 2 Uhr nachmittags bis Sonntag, 3. August abends können die hl. Sakramente der Beichte und des Altars würdig empfangen haben. Den Portiunkula-Ablass gewinnen.

Gottesdienst-Ordnung in Braubach.

Evangelische Kirche.
7. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr 40 Min.: Predigtgottesdienst. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.
Katholische Kirche.
Sonntag, den 2. August 1919. 8. Sonntag nach Pfingsten. Portiunkula-Ablass.
7 1/2 Uhr Frühmesse 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 4. August d. J., von vormittags 9 Uhr

an werden nachfolgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert:

Distrikt Hohl 100b

11 Raum. Eichenknüttelholz (Vohholz), 586
Eichenreiserknüttel (Vohholz) 337
Hainbuchenreiserknüttel, 10
Weichholzküttel.

Zusammenkunft zur festgesetzten Zeit an dem Böhm'schen Weinberg im Distrikt Minsberg.
Oberlahnstein, den 28. Juli 1919.

Der Magistrat: de Boga.

Eber-Versteigerung.

Donnerstag, den 7. August,

nachmittags 1 Uhr,

wird der hiesige

Gemeindeeher

auf dem Rathaus dahier versteigert.

Bornich, den 31. Juli 1919.

Schupp,
Bürgermeister.

Machen Sie einen zwanglosen Rundgang

durch unser Haus, wenn Sie nach Coblenz kommen, um Ihre Einkäufe zu tätigen. Sie finden bei uns in allen Bedarfsartikeln eine reichhaltige Auswahl. Waren, die während des Krieges in guten Qualitäten fehlten, sind wieder eingetroffen. Nachstehend einige Beispiele:

Billige Waschestoffe!

Baumwoll-Mousseline, waschecht, neue Muster, Meter 9.50, 4.95, 4.65
Wasch-Dolls, glatt, 100 cm breit, weiß und farbig, Meter 9.50
Bedruckte Dolls, 110/115 cm breit, große Auswahl, Meter 17.50, 9.50

Preisw. Baumwollwaren!

Gemdenstuch, 80/82 breit, solide Qualitäten, Meter 9.50, 8.50, 4.65
Gemdenstuch, 80/82 breit, feinfädige Qual. I. eleg. Wasche, Meter 8.75, 7.75, 6.50
Sportkaneel, 75 breit, gestreift, waschecht, Meter 7.50
Schürzen-Blamosen, ca. 130/135 breit, waschechte Ware, Meter 14.50

Strumpfwaren!

Damenstrümpfe, gewebt, schwarz und braun, Paar 12.50, 10.75, 8.75
Damenstrümpfe, Ia. Baumw., 1x1 gestr. Paar 12.50, 11.25, 9.75
Kinderstrümpfe, schw., braun, g. Qual., Größe 4 5 6 8 9 10
Paar 11.75 12.75 13.75 14.75 15.75 16.75

Damen-Konfektion!

Blusen: Dolls-Seide, weiß und farbig
Röcke: Leinen, Dolls und Seide
Taillenkülder: Dolls, Leinen und Seide
Täglich Eingang der Neuheiten für den Herbst
Strickjassen aus Wolle und Seide
Mäntel u. Gummimäntel in größt. Ausw.

Bedruckter Seidenbatist!

100 cm breit, aparte Dessins, Mt. 10.50
Schweizer Tuppermüll, weiß, Ia. Qual. Meter 11.75
Linen 85 cm breit, vorzügl. Qual. für Bett- und Leibwäsche, Meter 5.75

Vorteilhafte Kleiderstoffe!

Wollmousseline in soliden Mustern, Meter 19.50, 15.50
Popeline, hell und dunkel gestreift für Kleider und Blusen, Meter 13.50
Keros, schwarz-weiß, 100 cm breit, weiche schöne Qualität, Meter 11.50
Reismousseline Kleiderstoffe, schwarz, Meter 36.50, 28.50, 22.50
Kostümstoffe, 130cmbr., Mt. 59, 33, 25.

Schneide ei-Artikel!

Näh-, Häkel- und Stopf-Garne, Leinen-Zwirne, Jaconnet-Bänder, Batist, Leinen- u. Halbleinen-Bänder, Näh- und Knopfloch-Seide wieder vorrätig. Sämtliche Neuheiten in Knöpfen in größter Auswahl.

Für Innenausstattung!

Tüll-Scheibengardinen, buntbedruckte Scheibengardinen, modern bedruckte Kretonnes und Satins für Portieren, Möbelbezüge und Steppdecken, eleg. Halb-Stores, Spannvorhänge, Wachstuche Steppdecken in guten Qualitäten.

Prompter Versand nach auswärts

Unser Haus ist mittags von 1 - 3 Uhr geschlossen!

Beachten Sie unsere Fenster.

Leonhard Tietz Akt.-Ges., Coblenz

„Deutsches Haus“

Grosses Konzert

am Sonntag, 3. Aug. von mittags 4—11½ Uhr abds.
im Garten des „Deutschen Hauses“. Bei schlechtem
Wetter im Lokale.
Um zahlreichen Besuch bittet **Fritz Huber.**

Vereinigung Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener N.-Lahnstein.

Am Sonntag, 3. August cr., nachm. pünktlich
um 2 Uhr findet im „Wirtshaus an der Lahn“ eine
Hauptversammlung

statt, zu der auch sämtliche Kriegshinterbliebene von Nieder-
lahnstein eingeladen sind. Die Mitglieder werden ersucht,
der Wichtigkeit der großen Tagesordnung halber, unbedingt
vollständig zu erscheinen und ihre Mitgliedsarten mitzubringen.
Der Vorstand.

Neu!

Neu!

Zum ersten Male in St. Goarshausen auf dem Marktplatz

Eller's Prall-Station-Karussell

mit maschinelltem Betrieb

ist der Neuzeit entsprechend und hochfein ausgestattet.
Zu recht zahlreicher Benutzung für 3, 4, sowie 10
und 11. August ladet ergebenst ein

Der Besitzer.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Familien von Ober- u. Niederlahnstein
zur ergebenen Kenntnis, daß wir am Montag, den 11. Aug.
abends 8 Uhr im Hotel „Nassauer Hof“ Niederlahn-
stein einen **großen Tanz-Kursus** eröffnen.

Listen zum Einzeichnen liegen im Hotel „Nassauer Hof“
und in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zur gefl. Einsicht
offen. Diejenigen Damen- und Herren die geneigt sind
sich an dem Tanzkursus zu beteiligen, wollen sich gefl. ein-
schreiben oder am genannten Abend nach dort kommen.
Hochachtungsvoll

Ant. Herrmann u. Frau

Akademisch geprüfter Berufstanzlehrer.

Vorstandsmitglied des Rheinischer Tanzlehrer-Verbands.
Coblenz, Pöhrstraße 97.

Elektrotechnische Anstalt

Finger & Freise

O. F. Finger Nachf.

Telefon 3077 COBLENZ Gegr. 1852

Fachmännische Ausführung von

Licht- und Kraftanlagen

Lieferung von Beleuchtungskörpern zu anerkannt
billigen Preisen.

Umarbeitungen u. Veränderungen an vorhandenen
Beleuchtungskörpern in geschmackvoll. Ausführung

Spezial-Geschäft für Telegraphen-Anlagen

für Wohnhäuser, Hotels, Krankenanstalten
Fabriken etc.

Telefonanlagen jeden Systems und Umfangs

für Haus-, Stadt- und Fernverkehr

Elektrische Diebstahlsicherungsanlagen

für Türen, Fenster, Kassenschränke usw.

Elektrische Uhrenanlagen

für Fabriken, Schulen, etc. mit Zeitsignal

Feuermelder. Blitzableiteranlagen und Prüfungen

Umarbeiten mangelhafter Anlagen

sowie alle Reparaturen

unter Garantie mit bewährten Apparaten und

Installationsmaterial

Feinmechanische Werkstätte. [1633]

Leistungsfähiges Haus hat noch für einige Be-
zirke die

Vertretung in Farben und Läden

abzugeben.

Bährige Vertreter die bei der Industrie, Hand-
werker- und Händlerkundschaft gut eingeführt sind,
wollen sich wenden unter „Vertretung Nr. 1637“
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nur für Wiederverkäufer!

Wein-Eßig — Einmach-Eßig

Tafel-Eßig — Tafel Senf

Johann Racké, Mainz

Eßig-, Senf- und Spirituosen-Fabrik

Karmeliterstraße 8

Telefon 265

Saarbrücker Privat-Detektive

Zweigbüro: Coblenz

Fernruf 2588 Josefplatz 12, I. Fernruf 2588

Handelsauskünfte, Auskünfte über Fami-
lienverhältnisse, Ruf, Vorleben, Charakter,
bei Verlobungen usw.

Beobachtungen.

Ermittelungen.

Geschäftsbeziehungen im In- und Auslande.

Flechten Wunden

offene Füsse, Krampfadernleiden
heilt sogar in verzweifeltsten
Fällen mit oft überraschendem
Erfolg die **hautbildende** schmerz-
und juckreizstillende „Vater Philipp-Salbe“. Preis 2,00 und 3,75
Mark; überall erhältlich. Man hüte sich vor Nachahmungen
und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei **Tutogen-Labora-
torium Sittichen-Rominten 549.** [1096]

Tapeten

Lincrusta,

Wandspannstoffe,

grösste Auswahl, billigste Preise

Uebnahme sämtlicher Tapezierarbeiten

Hausbesitzer und Wiederverkäufer Rabatt.

Georg Römhildt,

Coblenz, Schlossstrasse 43. [1551]

Zur Zusammenführung

mit Johannisbeer, Heidelbeer und Stachelbeeren eignet sich
vorzüglich

Rufs Kunstmossensatz

mit Heidelbeersatz und mit Saffort zu 100 Ltr. zu M. 17. —
Stellen Sie Ihr Hausgetränk nach folgendem Rezept her
und Sie erhalten ein Getränk, das Sie selbst überrascht.

Zur Herstellung von 150 Liter: [1403]

25 Pfund frische Beeren,

10—12 Pfund Zucker,

1 Flasche Rufs Kunstmossensatz mit Heidelbeersatz
und, mit Saffort zu 100 Liter.

Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei.

Robert Ruf, Ettlingen, Heidelbeer-Verband.

Gabe stets großes Lager in

Rigarren und Zigaretten

Keine Ware billiger Preise. Besuch erwünscht, oder Muster in
1/10 und 1/50 per Nachnahme.

Schlarb & Becker, Bingerbrück.

Düten und Beutel

Papierservietten 38x50 cm

Packpapier in Bogen u. Rollen

Versandkartons

Blindfaden

liefert prompt und preiswert

Jos. Bartel jr., Coblenz

Kasinostrasse 37 — Fernspr. 1183.

Ein Posten Zigarren

erstklassiger Havanna eingetroffen.

L. Strassburger, Coblenz

Zigarren-Großhandlung, Josefstraße 17.

Telefon 2126 [1595]

Dachpappe und Carbolineum

empfiehlt

Georg Phil. Clos Inh. C. Gommer
Braunbach.

Wohnung oder Gartenhaus

mit 4—6 Zimmern und Mädchenzimmer und
Zubehör für 1 Oktober oder 1. April zu mieten ge-
sucht. Offerten unter Dr. J 1614 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung

Ein junges

Mädchen

zur Ausführung von Nach-
arbeiten gesucht. Offerten u.
1645 a. d. Zeitung.

Landhauskaufgesuch.

(Villa) m. gross. Gart., ev. auch
Land oder kl. Gut. I. Resonanz,
Gwinnerstr. 24, Frankfurt 11 a. M. der Geschäftsstelle.

Küchenherd

gut erhalten zu kaufen gesucht.
Angebote unter Herd an
die Geschäftsstelle. [1642]

Ein gut erhaltenes

Gig- und Liegewagen

zu kaufen gesucht. Näheres in
[1646]

Kreis-Kleintierzucht- Berein Oberlahnstein.

Monats-Versammlung

im „Hotel Rheinischer Hof“ am
Sonntag, den 3. August c.
nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder

2. Verteilung von Kleie

3. Verschiedene Mitteilungen.

Um 3 Uhr: Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Durchaus selbstständiger,
tüchtiger Schlosser, wel-
cher Dreharbeiten verrich-
ten kann und mit elektr.
Anlagen vertraut ist als

Schlossermeister

für unsere Reparatur-
werkstätte gesucht.

Bei zufriedenstellender
Leistung Lebensstellung.

Ausführliche Offerten
mit genaueren Angaben
der bisherigen Tätigkeit
und Lohnansprüchen er-
bittet

Firma Rumpf & Spindler

Seidenstoff-Fabrik

— Nassau. —

Tüchtige

Maurer und

Handlanger

gesucht. Dauernde Beschäf-
tigung.

Baugeschäft Schmidt,

Braunbach. [1631]

Tüchtige

Weißzeugnäherin

für dauernd gesucht [1624]

Näh.: Geschäftsstelle.

Stundenmädchen

oder Putzfrau für einige

Morgensstunden sofort gesucht

[1647] Adolfstr. 7a

Schneidergefelle

gesucht von Johann Schüh,

Niederlahnstein. [1488]

Zu kaufen gesucht

Landhaus mit 6 Zimmern, guter

Zustand, Stallung, Obst- u. Ge-
müsegarten, 3—6 Morgen Weide
im Nahetal für zahlungsfähigen
Käufer.

Offerten an Polizeiwachtmeister

Wreitbach, Oberlahnstein.



In Oberlahnstein

ist ein

Geschäftshaus

mit großem Laden, in guter
Geschäftslage, unt. günstigen
Bedingungen zu verkaufen.

Anfr. u. Z. 100 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbieten.

2—3 möblierte Zimmer

für 1. Oktober oder später
zu mieten gesucht

Angebote an P. C.

1615 Geschäftsstelle d. Bl.

Schön möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

[1643] Adolfstr. 115, I. Etage.

Einj. möbl. Zimmer

an ordentl. Herrn entl. auch f. 2

Freunde geeignet mit oder ohne

Heizung zu vermieten.

Off. u. L. K. 1446 an die

Geschäftsstelle d. Bl. erbieten

Seidenmousselin

schw. Futterseide

blauer Voile

blaue Seidenserge

Restkoupens

billig abzugeben, auch

geteilt.

Händler verbet.

Keller, Coblenz,

Marktstr. 8, a.

Eingang Plan, v. 10—4 Uhr

Josef Howel,

Beerdigungsanstalt

N.-Lahnstein, Kirchbach

— Trauerdecoration —

Uebnahme ganzer Beerdigungs-
Transporte nach u. von Auslande

Rheumatismus

Präpar., Magen-, Darm-,

ber-, Nierenleiden usw. werden

mit gutem Erfolg behandelt

Joh. Mohr,

Gemüthlicher Heilanstalt

ger Coblenz-Mitternied, Triem-
straße 128. Haltestelle Mühl-
bacherstraße. [161]

Sprechstunden: Mittwochs

Freitags, von vorm. 9—12

nachmittags 2—5 Uhr

— Sonntags von 2—4 Uhr. —

Haarneße

für Wiederverkäufer

— Sehr billig —

F. Megger, Hochstraße 3

Oberlahnstein. [1612]

Kaufen jedes Quantum

Delfamen

gegen Höchstgebot

Gebr. Krämer & Zeidler

Oberlahnstein. [1588]

Saughäffer

Fließbütten

Einmachkänder

sowie alle Reparaturen be-
sorgt schnell

Küferl N. Körber, Nassau.

Kartoffeln gegen Zucker

zu verkaufen. Dasselbe

1 Paar Schuhe

Nr. 42 zu verkaufen

Näh.: Geschäftsstelle. [1618]

Hornloser

Saunenbock

3½ Monate alt, zu verkaufen

Näh.: Geschäftsstelle. [1611]

Gute Milchziege

und Lamm

zu verkaufen

Wo, f. d. Geschäftsstelle [1619]

Gallensteine

Leber-, Magen-, Darm-,

Lungen-, Nieren-, Blut-

armut, Haut-, Zucker-

krankheit

wurden schnell und dau-

ernd beseitigt — ohne

Gifte ohne Operation! —

J. Bastian, Pfaffendorf

Emserstr. 187 (Haltestelle

Gaswerk) Telefon 1457.

Sprechst.: Vorm. 9—12

nachm. 3—5 Uhr, nur an

Werktagen. [1217]

Haarneße

für Wiederverkäufer zu billigen

Preisen. Cabinet-3. Etage

für Friseur

Engros- und Einzelhandel

Stimmungstr. 12 Hinterhaus

Rhein Raffanischer



Lahn Volksfreund

Zeitung für Heimatkunde und -Ehre,

für Heimat-Industrie und -Handel.

Druck und Verlag: Buch- und Steindruckerei J. Schickel
(Zug: Fritz Kober) Oberlahnstein.

Samstag den 2. August 1919.

Verantwortlich: Schriftleiter Fritz Kober, Oberlahnstein.
Geschäftsstelle: Hauptstraße 1. — Fernsprecher 83.

Zur Heimkehr unserer Kriegsgefangenen.

Von Rudolf Herzog.

Heimgekehrt . . ! Wo war ein Wort auf Erden,
Das so tief des Glückes Atem trüge.
Heimgekehrt . . ! Wie leicht die Lasten werden,
Und ein Lächeln scheucht den Gram der Bitter.

Jahre suchten wir das Wort zu lernen.
Unre Lippen formten nur dies eine,
Wenn wir sehnd träumten von euch Fernen,
Und ihr Fernen sehnend nur vom Rheine.

Heimgekehrt zu euren alten Sippen
Wollen Mund und Blicke fest sich fangen.
Schaut uns nicht auf unsre blaffen Lippen,
Schaut uns tief in unsre Heimataugen.

Dem die Lippen, unsrer Seele Hüter,
Sind erblassend, als Deutschland fiebernd lohte,
Als der Bruderkampf um Nacht und Güter
Rheinlands Ehre zu vergessen drohte.

Heimgekehrt . . ! In Sehnsucht und in Schmerzen
Ist die Liebesglut euch junggeblieben,
Und wir öffnen Arme euch und Herzen,
Daß ihr's spürt, wie wir euch wiederlieben.

Seid willkommen, Söhne, seid willkommen,
Laßt gemeinsam uns das Erbe wahren!
Und wer je von deutscher Treue vernommen,
Soll es wiederum vom Rhein erfahren.

Fürstbesuche in Nassätten.

Pfarrer Neuf.

(Schluß.)

II.

500 Jahre vorher hat Kaiser Friedrich III. Nassätten jedoch ohne Unfall und ohne Aufenthalt besucht. Am 23. Januar 1474 reiste Kaiser Friedrich III. über Coblenz nach Nassätten und von da nach Wiesbaden, wo er 3 Tage bei dem Grafen von Nassau verweilte. Mit dem Kaiser reisten sein Sohn Maximilian und der zum Christentum übergetretene türkische Prinz Ottoman Kalitus, ein Bruder des Sultans Mohamed II.

III.

Am 1. Oktober 1656 wurde die vom Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels neu erbaute Pfarrkirche zu Nassätten von dem Trierer Weihbischof Otto von Sennheim konsekriert. An dieser Feier nahm der Landgraf mit seiner Gemahlin Maria Eleonore, sowie eine starke Vertretung des hiesigen Adels teil. Das Festessen war in der Post bei Familie Reden.

Lahnstein im 30jährigen Kriege.

Dr. R. Bodewig.

Die Schwedenjahre.

B. Innere Verhältnisse.

Die starke Garnison, die mit der Eroberung durch die Schweden einzog verursachte, wegen der mannigfachen Kontributionen viel Kopfzerbrechen. So lesen wir vom Jahre 1632 daß sie vom Hospital 40 Guld. u. ein Fuder Wein geliehen zu 100 Gld., dann dritthalb Ohm zurückgegeben, so daß sie dem Hospital im ganzen 120 Gld. schulden, welches alles zu der Kriegsbewehrung anverwandelt ist worden. Vergleichen wird nach der Schwedenzeit ein Bürger, Thieses Rheinbey, verklagt, daß er ein verkauftes Haus zu Kriegszeit verlassen, den Schlüssel nicht dem Eigentümer, sondern einem Soldaten gegeben habe, und das Haus infolgedessen abgebrochen worden sei.

Weiter lesen wir: Vom Kriegswesen hat Johannes Klosser der Maria Buchin versprochen, einen Diebel aufzurichten, und ist der Vertrag geschlossen um eine Kuh, welche er selbstigen Abend noch bekommen. Die Kuh hat er gleich geschlachtet die Arbeit aber unterwegen gelassen, und mit der Zeit ist das Holz vom eingebrochenen Bau verbrannt worden. Doch suchte auch die schwedische Regierung den Ausschreitungen entgegenzutreten. Das Amt Lahnstein-Rheins hatte sich beschwerend an den Reichsfürst gemeldet. Orensterna verfügte darum, daß der Oberstleutnant Klosser mit seinen Offizieren und Soldaten sich jeder Verhinderung der Bürger enthalten und Hinfürs keinerlei Anlaß zu Klagen geben sollte. Im übrigen betrachteten die Schweden hier wie auch anderwärts das besetzte Gebiet als ihr eigenes. Sie übernahmen die Verwaltung der Stadt und des Landes und beschäftigten sich dabei der größten Centralisation. Der kurmainzische Zoll-

schreiber, der Saalkellner und Amtmann verschwinden. Die drei Ämter wurden in der Hand eines schwedischen Offiziers vereinigt. Auch der städtische Schultheiß, Joh. Ludw. v. der Ed., muß weichen; an seine Stelle tritt ein schwedenfreundlicher Bürger, Wendel Einmuth.

Die Zahl der Soldaten war wohl stets eine verhältnismäßig starke. Bei der Einnahme der Stadt durch die Kaiserlichen lagen hier 4 Kompanien. Angefüllt mit Truppen der verschiedensten Regimenter war sie natürlich zu der Zeit, als General Baudissin sein Hauptquartier hier hatte.

Am ersten Juli waren die Schweden eingezogen, und bereits am achten gab der Bürger Hermann Weiland seine Tochter einem Soldaten zur Frau. „Er wirbt nicht lang, er zeigt nicht Gold, im Traum erringt er den Ringgold.“ Auch späterhin begegnen wir noch Verbindungen zwischen Soldaten und Bürgertöchtern. Dabei war dies wenigstens für die letzteren kein kleines Wagnis, denn das Los der Soldatenfrau, wie es uns besonders im Simplicius geschildert wird, bot nicht viel Verlockendes. Denn etliche nehmen in solchem Glend keiner anderen Ursache halber Weiber, als daß sie durch solche entweder mit Arbeiten, als Nähen, Waschen, Spinnen oder mit Krämpfen und Schächern ernährt werden sollen. So hoch die Besoldung besonders der höheren Offiziere stieg, so gering war der Lohn des gemeinen Soldaten, und oft mußte die Frau tapfer mithelfen, um die tägliche Nahrung und Notdurft zu gewinnen.

Während der vier Schwedenjahre sind beständig Bürger bei Soldatenkindern und umgekehrt bei Bürgerkindern Taufpaten. Ebenso standen die Miligen mit den Offizieren der Besatzung in gutem Einvernehmen. Besonders angesehen und auch beliebt scheint der erste Beamte Titus Petrus gewesen zu sein. Sehr häufig ist er bei solchen

unsere Eltern willigten nicht ein, und so hatte unsere Freude ein Ende, obgleich wir immerfort noch Süßigkeiten von ihrer Hand empfingen. Sie war eine schöne Dame, als sie aus dem Wagen stieg, die Treppe hinaufgeführt wurde und alle Zimmer im 2. Stod des Hauses mit ihrem Gefolge bewohnte.“ (a. d. Nass. Hbl.)

Zur Wiedergeburt des Volkes.

In einer Sammlung von Zeichnungen des bekannten Berliner Künstlers H. J. J. findet sich folgende 8 Bild: Ein kleiner, veredelter Binkel in einer Gasse der Millionenstadt Berlin. Licht Luft und Sonne erreichen das verborgene Plätzchen nur mühsam. Im Lehnstuhl sitzt ein krankes, schwächliches Mädchen, eingehüllt in Decken und Kissen. Der ältere verwachsene Bruder steht vor einem Fensterchen der zu ebener Erde gelegenen Wohnung und ruft: „Mutter, jieb doch die zwei Blumentöpfe raus, Diechen sitzt so gerne ins Frühlings!“

Ernst und nachdenklich wird der Beschauer dieses Bildes. Hier führt J. J. J. Kunst nicht zum Lachen. Hier ist J. J. J. Ankläger. Und um so überzeugender wirkt er dadurch, daß er die Worte einem Kinde in den Mund legt, dem es selbst nicht bewußt wird, welch furchtbare Wahrheit es ausspricht! Licht und Luft, Sonne und Freiheit, gib uns Mutter; gebt uns, Gemeinde und Staat. Das ist der Worte bitterer Sinn. Wir wollen heraus aus dem Häufergewirr der Städte und nicht unser ganzes Leben hinter Mauern verbringen!

Hinaus ins Freie! Hinaus auf Spiel- und Sportplätze! Der Ruf nach diesen für unsere Jugend, namentlich für die Schulentlassenen, ist nicht neu. Mit Nachdruck muß dieser Ruf heute erschallen. „Das Kind ohne Spielplatz ist der Vater des Mannes ohne Arbeit. Also schafft Spielplätze!“

Heute gilt dieser Ruf in erhöhtem Maße, nach einem Kriege, der unseren Verlust an Gesundheit und Menschenleben in nie geahnter Größe noch gesteigert hat. Auf Spielplätzen soll die Jugend tummeln, dort gibt's rote Waden und sonnengebräunte Leiber. Im Spiel entfaltet sich eine gesunde Energie des Trieblichen; mancher schlummernde Strahl wird zur Entwicklung gebracht. Es regt zur Selbstbetätigung an, ist eine gute Vorstufe zur Übung in Willen und Handeln. Zur Freude, Hoffnung, aber auch Enttäuschung bietet es Anlaß. Mutig, zäh und opferwillig macht das Spiel. So wächst auf unseren Tummelplätzen ein kräftiges und gelundes, willensstarkes und ausdauerndes Geschlecht heran, das die zu leistende Arbeit wird leisten können, die der Staat mehr denn je von uns verlangt.

Ein solches Ziel verfolgt auch der Sport. Was ist denn überhaupt Sport? Antwort: Leben, Bewegung. Oder wie der Berliner Physiologe Professor Oppenheimer sagt: „Sport ist ökonomisch zwecklose freiwillig geleistete Muskelarbeit, die nicht unbedingt mit der Erzielung von

Familienereignissen zugehen und gelegentlich wird auch ein neuer Weltbürger ihm zu Ehren „Petrus“ genannt. Freilich trat er auch mit den Bewohnern der Stadt und Umgebung infolge seiner Ämter in die mannigfachen Beziehungen. Mußte er doch sogar eine der vielen Fesseln zwischen Lahnstein und Braubach schlachten. Waren da anno 1634 die Lahnsteiner Bürger Lorenz Diederichs und Georg Steinebach in ihrem Weingarten am Koppelsteiner Weg und lasen Trauben. Da kamen die Braubacher Feldschützen, nahmen ihnen Karren, Bütt und Trauben weg und fuhren sie nach Braubach, wo sie 3 Wochen blieben. Klagen liefen hin und her, und schließlich mußten die Braubacher den Karren samt einem Fäßlein Wein von 7 Viertel an den Pfler bringen, wo sie die Trauben genommen hatten; „ist der Herr Amtmann damals hier gewesen mit Namen Tito Peter“. Ein Jahr später war er noch einmal in Braubach, um sein Stiefsohnlein dort in der Martinskirche zu begraben.

Zuletzt sei nun auch noch ein Fall erwähnt, bei dem ein Bürger seiner Abneigung gegen die Schweden Ausdruck gibt. Hermann Fuhrmann hatte sich vernehmen lassen, er wolle lieber den Kaiserlichen als den Schwedischen „den Wein auf Lahnstein tragen“. Der Kommandant, dem dergleichen Reden zu Ohren gekommen, hatte daraus Veranlassung genommen, den Bürgern ihren Weinpreis zu machen, wodurch diese in nicht geringen Schaden kamen.

1) Nach der kaiserl. kriegsrechtlichen Verpflegungsbekanntmachung von 1683 erhalten vom Stabe des Reiterregimentes monatlich: Der Oberst 440 Reichsthaler und Futter für 17 Pferde. Von der Compagnie Rittmeister 175 Reichsthaler und Futter für 6 Pferde, Fourier 18 Reichsthaler und Futter für 2 Pferde. Bei den Compagnien im Fuß erhält monatlich: der Hauptmann 140 Reichsthaler und für 3 Pferde Futter, der Leutnant 6 Reichsthaler und für 2 Pferde Futter.

(Fortsetzung folgt.)

Hochleistungen zusammenhängt. Also Sammeln von Briefmarken oder das Bücken von Hunden fällt nicht unter den wahren Begriff Sport? Nein! Freiwillig geleistete Muskelarbeit ist das charakteristische Merkmal. Ein wohlgeübtes Bewusstsein solcher Stärke stimmt fröhlich und glücklich und in diesem Gefühl tritt der Sportsmann an die Erfüllung der Pflichten, die der harte Daseinskampf ihm auferlegt. Der Sport gibt noch mehr als Kräftigung des Körpers. Er lehrt sich unterordnen, sich fügen. Er übt Selbsterziehung! Er lehrt Disziplin, und zwar freiwillig; nicht im absolutistischen Sinne, sondern in sozialistischem Sinne. Darum: Schafft uns Plätze zur Ausübung des Sports, der unsere Muskeln stählt, unseren Geist erfrischt, unseren Willen stärkt und Widerstandsfähigkeit u. Fähigkeit erhöht!

Die Kosten, die für solche Plätze erwachsen, werden tausendfach wieder wett gemacht, durch den körperlichen und geistigen unserer Jugend aus dem Sport erwachsenden Nutzen. Da ist es also Pflicht einer jeden Gemeinde so weit wie möglich der Jugend durch Verrichtung und Instandsetzen von Sportplätzen entgegen zu kommen. Auch in unserer Stadt gibt es ihrem ursprünglichen Zweck entzogene Plätze — Tennisplatz oberhalb des Friedhofes, Sportplatz an der Gerbstoffabrik, — die aber mit nicht allzu hohen Kosten für die Ausübung des Sports wieder hergerichtet werden könnten. Vielleicht findet sich auch der eine oder andere Sportsmann, der sich der Mühe unterzieht und in diesbezügliche Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen eintritt.

Für unsere Jugend.

Das Ziel möglichst hoher Veredlung des Körpers muß Gemeingut unserer sportlustigen Mädchen werden. Eine Fülle von Erziehungsmöglichkeiten des bisher so arg vernachlässigten weiblichen Körpers wird hier geboten. Die sportlichen Spiele formen den Charakter; die Spiele erziehen. Eine ungezwungene heitere Beweglichkeit des Körpers muß wieder zu Ehren kommen. Dabei bedarf auch die Kleiderfrage einer Reform. Durch falsche, engherzige und verweichlichende Kleidung vernichten wir Schönheitswerte und verflummern auch den natürlichen Rhythmus der Bewegung. Bei Wanderungen durch Wald und blumiger von Schmetterlingen umfletterter Au mußte die einfache Turnkleidung — Turnhose ohne Strümpfe und Sandalen — genügen. Diese Tracht ist praktisch und gesund, gewährt Licht und Luft Zutritt, härtet ab und ist außerdem recht kleidsam. Für jeden normal empfindenden Menschen ist ein solcher Anblick erfreulich; denn er ruft den Eindruck der Gesundheit und Kraft wach. Jede Prädilekte halte man von der Jugend fern. Erziehen wir unsere Mädchen natürlich, nicht zu Anstandsputzen und Modeaffen. Bergsteigen, Pfadfinden, Naturbeobachtung und Naturgenuss sind unverträglich mit enger Sitze. Erziehen wir ein starkes, zähes, ausdauerndes, hartes und lebensfähiges Geschlecht zur Befundung der Volkskraft.

Schule und Wandern.

Das Wandern ist allgemein als eines der besten Mittel zur gesundheitlichen Förderung der Kinder erkannt worden. Darum auch hat bei uns die Bewegung des Wanderns einen ungeahnten Umfang angenommen. Auch in der Schweiz hat, wie die „Zeitschrift für Jugendberziehung“ zu berichten weiß, die Wanderbewegung schöne Fortschritte gemacht, mit Recht hat sich gerade auch die Schule der neuen Art der Spaziergänge, des Wanderns, angenommen. In Zürich sind mit Wandergruppen von 20 bis 25 Schülern ausgezeichnete Ergebnisse erzielt worden. Das Wandern bringt Schüler und Lehrer enger zusammen, und mancher Junge und manches Mädchen hat dabei Gelegenheit, aus dem Dunkel herauszutreten, in dem sie sonst vor dem Lehrer standen. Am besten wäre es, wenn die Kunst des Wanderns durch obligatorische Wandernachmittage, die organisch dem Schulbetrieb angegliedert werden sollten, gefördert werden könnte. — Auch bei uns, glaube ich, ließen sich öffentliche Schulwandernachmittage mindestens gut durchführen, manche überflüssige Lehrstunde ließe sich sicher aus dem Plane entfernen, dafür könnten die Wandernachmittage eingefügt werden, zum Heile unserer Jugend.

Wie ein Dörfchen zu seinem seltsamen Namen kam.

Eine Volkslage aus dem Taunus, erzählt von Karl Müller.

Es ist nun auf der Welt einmal so eingerichtet, daß jedes Ding seinen eigenen Namen hat, vom Adler in der Luft bis zum kleinsten Käfer, der im Grase kriecht. Auch jeder Mensch trägt einen Namen, der ihm eigen ist, desgleichen haben die Menschenwohnstätten ihre besonderen Namen, von der Großstadt bis zum kleinsten Dörfchen, von dem stolzen Rittergut bis zum einfachen Gehöft, vom vornehmen Schloß auf Bergeshöhe bis zur stillen Mühle im Tal. Die Grammatik bezeichnet diese Dingwörter als Eigennamen im Gegensatz zu den Gemeinnamen, und ihre Schreibweise unterliegt nicht den strengen Forderungen der Orthographie, sondern man schreibt sie ruhig so weiter, wie es von Großvaters Zeiten her Gebrauch war.

Da nun aber nicht nur die Zahl der Menschen sondern auch die ihrer Wohnstätten eine sehr große ist, so ist es ganz natürlich, daß uns manchmal Personen- und Ortsnamen begegnen, die dem Ohre beim ersten Vernehmen höchst sonderbar vorkommen. Beispiele wissen meine Leser gewiß aus ihrer nahen und ferneren Umgebung genug anzuführen.

In vielen, ja in den meisten Fällen sind diese Namen dadurch sonderbar geworden, daß sie sich im Laufe der Zeit verändert haben, daß sie Ableitungen und Umwandlungen

erfahren und damit zugleich einen anderen Sinn bekamen, oder eine andere Deutung bei ihnen möglich wurde. Alles unter dem Dache des Himmels ist bekanntlich in steter Veränderung begriffen, auch die Sprachen, die noch gesprochen werden und die man daher als „lebende Sprachen“ bezeichnet.

Die Wortänderung dürfte auch bei dem Namen des Dörfchens, von dem ich erzählen will, zutreffend sein und ihn im Laufe der Zeit umgeformt haben, so daß es jetzt eigentümlich klingt. Doch die dichterische Volkspoesie, die im Volksleben noch Heimatrecht besitzt und daselbst poetisch verklärt, gab dem Namen eine humorvolle Einfassung und verknüpfte ihn mit einer gut angepaßten Volkslage die ich meinen Lesern nicht vorenthalten möchte.

Das Dörfchen liegt in der Heimat des Erzählers, in der nördlichen Taunuslandschaft im Kreise Uffingen i. T., nahe bei Finsterthal. In früheren Jahrhunderten trug es den Namen Muffeld oder Mülfse, und heute heißt es — Mauloff! Dieser Name ist auch wirklich für einen Ort seltsam, werden meine Leser denken, erklärt sich jedoch leicht aus der Ableitung. Doch der Volkslage ist diese Deutung zu nächtlich und trocken, und deshalb weiß sie dem Dorfnamen einen anderen Grund seiner Entstehung zu geben. Hören wir ihren Aufschluß, und wir werden nach dieser Lesart den Namen auch begreiflich finden.

Der kleine Taunusort war neu gegründet worden und stand fix und fertig da. Mit seinen wenigen Straßen, den lieblich gebauten Häusern mit den zierlichen Fenstern und den Gebäuden für die Landwirtschaft, ganz der bergischen Umgebung angepaßt, machte er einen anheimelnden, idyllischen Eindruck. Nur etwas, nämlich der Name, fehlte noch, und dieser sollte ihm nun im „Mat der Alten“ auf dem neuen Gemeindehaus gegeben werden.

Zu diesem feierlichen Akt lud eines Tages der Dorfschulze den Ortsvorstand zu einer Sitzung ein mit dem einzigen Punkte der Tagesordnung: Bestimmung des Dorfnamens!

Allein so einfach die Frage schon, ihre Lösung wickelte sich doch nicht so glatt ab, wie man gedacht hatte, denn: Viele Köpfe, viel Sinn, sagt ein Sprich- und Mahnwort, und dieses bestätigte sich auch hier. Eifrig wurde über die Bezeichnung, die das Dörfchen für alle Zeiten und Geschlechter tragen sollte, beraten. Manches paßender und der Neugründung entsprechender Name wurde genannt, der jedoch in der heißen Debatte alsbald wieder verworfen wurde. So wogte eine längere Zeit der Nebekampf hin und her, doch eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Ja, Wahl macht Qual.

Um nun die Geister unter einen Hut zu bringen und eine Uebereinstimmung herbeizuführen, machte der Bürgermeister folgenden Vorschlag: „Meine Bürger!“ hub er an, „mit diesem Streit bekommt unser Ort in Ewigkeit keinen Namen. Ich schlage vor, daß das erste Wort das jetzt in unserer Mitte fällt, der Name unseres Dörfchens sein soll.“

Da gab es von allen Seiten beifälliges Kopfnicken. Man fand den Vorschlag weise und war daher mit ihm einverstanden.

Doch nun trat im Rathause eine lautlose Stille ein, sodaß man die bekannte Nadel zur Erde hätte können fallen hören. Ein Mitglieds des Rates richtete seine Augen starr nach der Decke, als wolle er die Fliegen oben zählen. Ein zweites stützte den Kopf in die linke Hand und machte mit der rechten auf der Tischplatte Fingerübungen, als wolle er das Klavierpiel erlernen. Ein dritter Gemeinderat blies mächtige Rauchwolken aus seiner Tabackspfeife und starrte dabei gedankenvoll vor sich hin, als gälte es den Stein der Weisen zu finden.

So saß die Versammlung eine ganze Zeit still, stumm und sprachlos da, und kein Sterbenswörtlein entfloß dem Gehege der Bänke, und der Mann schien auch sobald noch nicht brechen zu wollen.

Da riß dem Bürgermeister in seinem impulsiven Naturell der Faden der Geduld. Mit der Faust schlug er auf den starken Eichentisch, daß er bebte und rief: „Mauloff! d. h.: „Tut das Maul (den Mund) auf!“

Da war das erste Wort gesprochen. Die Geister waren erlöst, und das Dörfchen hatte seinen Namen „Mauloff“, den es auch heute noch besitzt und den es wohl auch für alle Zeiten führen wird. Die Einwohner und die Umgegend ist durch die Gewöhnung mit demselben so vertraut, daß man bei dem Ausdruck nichts mehr denkt und ihn daher nicht selbst und eigentümlich findet.

Fällt es auch niemand im Traum ein, den Namen ändern zu wollen, und dieses mit Recht, denn: Was man ererbt von seinen Vätern hat, das soll man pietätvoll erhalten, sich dessen freuen, es hegen und pflegen und es nicht messen mit dem Maßstab des modernen Lebens.

Berufsfragen.

Ein bemerkenswerter Schiedsspruch. Vier Bauarbeiter des Stahlwerks v. d. Hopen Deutz verlangten prozentualen Zuschlag für sogenannte „heiße“ Arbeit. Die Direktion weigerte sich, diese Zuschläge zu zahlen, worauf die vier Arbeiter die Tätigkeit einstellten. Die Kollegen, etwa 200 Bauarbeiter, erklärten sich mit den vier solidarisch und legten am Freitag die Arbeit nieder. Die Direktion rief den Schlichtungsausschuß an, da sie auf dem Standpunkt stand, daß die betreffende Arbeit nicht als „heiße“ im Sinne der Vereinbarung vom Februar d. J. zu betrachten sei, während die Arbeiter die gegenteilige Ansicht vertraten. Der Schlichtungsausschuß fällt einen Schiedsspruch, in dem es hieß: Die Arbeiter waren nicht berechtigt, die Arbeit niederzulegen. Es lag sowohl im Interesse der vier, wie der übrigen Bauarbeiter, wenn weiter gearbeitet wurde, bis über die Frage von kompetenter Seite entschieden war. Der Schlichtungsausschuß ist 1919

nicht in der Lage zu entscheiden, ob eine „heiße“ Arbeit vorlag. Es hat hierüber eine paritätisch zusammengesetzte Kommission von Mitgliedern der Firma und Vertretern der Arbeiter zu entscheiden. Die Auslegung des Begriffes läßt sich nur durch gegenseitige Verhandlung feststellen. Kommt keine Einigung zustande, soll ein Sachverständiger vom Schlichtungsausschuß ernannt werden, der der Kommission als Vorsitzender beizuhelfen.

Abend in Niehlen!

Der Abend singt dem Tagesleiden
Die süßen weichen Ammenlieder;
Und Friede fließt aus kühlen Quellen
In die gequälten Herzen wieder.

Der Nebel steigt aus feuchten Gründen,
Die Krähen ziehen heim zum Horste,
Und langsam steigt der Mond und blinzelt
Durch schwarze Wipfel dort im Forste.

Das nasse Gras wuchst von der Sense
Der müde Schnitter, breit sich dehnend,
Pfeift seinem Hund und geht zur Hütte,
Vom Markstein seinen Rittel nehmend.

Man sieht ihn noch mit seinen Kindern
Im Lichtschein seiner Haustür scherzen.
Dann schließt er zu, und unterm Dache
Hat er nun alle lieben Herzen.

Brauchst keinen König zu beneiden,
Du schlichter Mann in deinem Schweisse,
Und ob man reich ihn ohne Maßen
Und zehnmal glücklich ihn auch heiße.

Mich aber dünkt, so dankt der Himmel
Den Menschen, die in engen Grenzen
Den Kreis erfüllen, und nicht irren
Nach unerreichbar hohen Kränzen.

Sonntagsgedanken.

An die Arbeit.

„Von der Arbeit stirbt kein Mensch; aber von Ledig- und Müßiggang kommen die Leute um Leib und Leben; denn der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen.“

„Es gibt keine Rettung, bis das Pflichtbewußtsein wieder im Volke erwacht ist.“ Dr. David.

Grundstücks-Verkauf.

Am Dienstag, 5. Aug. cr., nachmitt. 3 Uhr
setzt Herr Wilhelm Altmann dahier auf hiesigem Rathaus sein am Mittelweg-Aberg belagertes

12,45 ar großes Gartengrundstück

unter günstigen Bedingungen einem freiwilligen Verkauf aus.

Oberlahnstein, den 29. Juli 1919



„Restaurant zum Löwen“ Oberlahnstein.

Am Sonntag, den 3. Aug. 1919
von nachmittags 4 Uhr bis abends 11.30 Uhr:

TANZ im Freien.

Es laden freundlichst ein

Geschwister Lange
„Restaurant zum Löwen“, [146]

Sonntag, den 3. August 1919:

Friedrichssegener Nachkirmes Grosser Tanz im Freien

Anfang 2 Uhr nachmittags.

Um geneigten Zuspruch bittet

[636]

Emil Höhn.

Eingetroffen!

Einfache Haarnetze
Doppelte Haarnetze
Frisierkämme
Staubkämme
Taschenkämme
Grosses Lager in
Spangen, Pfellen,
Seitenkämme

Franz. Parfüms
Alle Sort. Haarwasser
Eau de Cologne
Stiml
Brillantino
Sämtliche Artikel zur
Nagelpflege.

— Beachten Sie mein Schaufenster! —

Damen- u. Herren-Frisiergeschäft

Hochstrasse Winter Hochstrasse